Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 14 (1972)

Artikel: Ein Davoser Landammann mit 583 Patenkindern

Autor: Walser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Davoser Landammann mit 583 Patenkindern

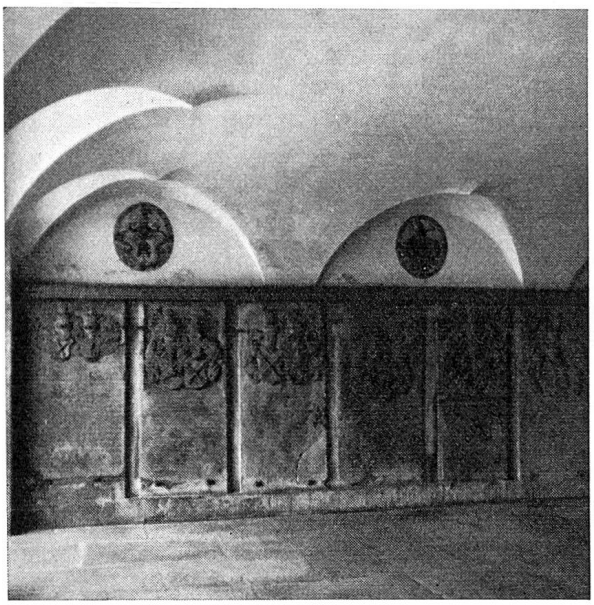
von Pfr. Peter Walser

Bei der Bestandesaufnahme der Familientafeln in der Vorhalle der Kirche St. Johann in Davos-Platz begegnen wir manchen Eigentümlichkeiten, die uns hier aus dem Leben von Vertretern der Familien Buol, Guler, Jenatsch, Margadant, Sprecher und Valär überliefert werden. Nachdem wir in einer früheren Untersuchung den Dokumenten in der Kirche Sankt Johann von einem Sohn und drei Enkeln des Georg Jenatsch nachgegangen sind (Davoser Revue 1969, Nr. 3 und 4), möchten wir uns hier mit Landammann Jakob von Valär befassen, von dem der zweite Grabstein berichtet, daß er 14 Kinder zeugte, 40 Enkel und 20 Urenkelkinder erlebte und, sage und schreibe, 583 Götteti zur Taufe begleitete. Man traut seinen Augen kaum bei dieser hohen Zahl von Patenkindern. Dennoch ist sie möglich, wenn wir die Lebensgeschichte dieses Davoser Patriarchen uns zu vergegenwärtigen versuchen. Die Zahl bleibt freilich erstaunlich beim Vergleich mit dem Maximum von Patenkindern aus dem Schanfigg, die bei einem angesehenen Mann auf 177 stieg (Vortrag von Dr. Josias Sprecher: Geschichte und Brauchtum der Walser Gemeinde an der «Lengwis», November 1969).

Für einflußreiche Davoser Familien waren die Tafeln an der Mauer zwischen Rathaus und Kirche errichtet worden. Bei der Erweiterung der Kirche St. Johann im Jahr 1909 wurden sie zum bessern Schutz an die Rathauswand unter dem neu errichteten Konfirmandenzimmer verlegt. Die heutige Reihenfolge entspricht nicht dem Alter der Steine. Vermutlich hat man die aus dem 17. Jahrhundert stammenden Tafeln nach den Bildern der Allianz-Wappen angeordnet und zuerst die Sprecher-Wappen zusammengestellt:

1. Ritter Florian Sprecher-Büsch, † 1612
2. Landammann Jakob von Valär-von Sprecher, † 1688
3. Major Andreas Sprecher von Bernegg-Valär, † 1667
4. Peter Guler, † 1609
5. Landammann Paul Jenatsch-Meißer, †1685
6. Statthalter Meinrad Buol, errichtet 1649 († 1658)
7. Hauptmann Ulrich Margadant-Jenatsch, † 1701
8. Guler von Wyneck, Parin und Salis, nur drei Wappen noch feststellbar, Beschriftung ganz verwittert.

Es ist nicht leicht, heute solche verwitterten Steine zu lesen und auszuwerten. Wir erachten es als ein Zeichen der Pietät, nicht achtlos an ihnen vorüber zu gehen, sondern sich mit den Wappen und Inschriften zu befassen und im Verlaufe von drei Jahrzehnten auch herauszufinden, welche persönlichen Lebensschicksale dahinter stecken. Dabei ergibt sich, daß die Häupter dieser Familien sich im Leben unter Umständen zur Erlangung der Würde des Landammanns und Bundslandammanns eifrig offen und hinterrücks bekämpft haben. So war Jakob von Valär Gegenkandidat zu Major Andreas Sprecher um die Landammannschaft. Da Valär mit dem sprecherischen Geschlecht durch seine erste Gattin sich verbunden hatte, so wurde er auch von dieser Seite teilweise unterstützt. Aber wenn es ans Sterben ging, so verständigten sich die Angehörigen wieder untereinander, um sich gegenseitig an würdiger Familienstelle auf dem Gottesacker Platz zu machen, so daß nun friedlich die nebeneinander zu ruhen kamen,



Familien-Tafeln, St. Johann, Davos-Platz

die im Leben sich vor allem für sich selbst zur Wehr gesetzt hatten. Dies gilt besonders für die Namensträger der Steine Nr. 2, 3 und 6.

Der Persönlichkeit von Stein Nr. 2 wurde in zeitgenössischer wortreicher Reimerei durchgehend in Großschrift folgende Inschrift aufgesetzt:

Wer hie begraben lig, mein Leser,
wohl betracht.
Es ist mit Namen der voledel hochgeacht
Herr Jakob von Valär,
der einmal auf Davos
Eherichter, Hauptmann und auch
Landammen was,
ein Mann von klugem Geist und Weisheit
ausgezieret,
zu vielen Gschäften er gar oft war deputieret.
Mit seiner ersten Frau Catharina Sprächerin
er fünf und 50 Jahr fröhlich geläbet hin,
bey deren er erzeuget der Kinder 4 zehen
und 40 Enicklin von ihnen noch gesehen
Urenickli zwanzig auch.
Der Götteti darbey zu Tauf er bringen half
580 und drey. Nachdem sein
erste Ehe durch den Todt war getrennet
nahm er zur 2.ten Frau Verena Buoli genennet.
Mit dero lebte er noch in das 8 te Jahr
bis 83 Jahr sein ganzes Alter war.
Er starb Ao 1688 den 13 ten Jenner.

Dieser Grabstein ist im ganzen gut erhalten. Bei einigen Zeilen waren wir dankbar für die sorgfältigen Nachzeichnungen und Abschriften aus dem Sprecher-Archiv in Maienfeld, datiert mit dem 23. Juli und 9. August 1852.

1. Der Patriarch

Die Valär sind Vertreter einer reformierten Familie, die aus Fideris stammt, zu Jenaz verbürgert ist und sich nach Davos und weiter nach St. Moritz verzweigte. Dem Stammbaum (Sammlung rhätischer Geschlechter, Chur 1847) ist zu entnehmen, daß als Stammvater Hans von Valär gilt, der «veste Herr von seinem Wohnhause auf der Veste zu Fideris». Das Wappen zeigt in einem blauen Schild einen von der Linken zur Rechten springenden silbernen Widder. Aus dem offenen gekrönten Helm steigt der silberne Widder ebenfalls auf. Den Adelstitel sollen die «Valära», auch als Falaer geschrieben, von zwei Kaisern erhalten haben. Das Siegel des Jakob von Valär ist uns erhalten geblieben und wird im Davoser Heimatmuseum aufbewahrt. In der Rathausstube am Platz befindet sich eine Valärwappenscheibe mit den Jahreszahlen 1620 und 1908. Die zweite Zahl weist auf die Errichtung der Scheibe hin. Das erste Datum erscheint uns als etwas verfrüht.

Stammvater der Davoser Linie ist unser Jakob vom Grabstein, der 1625 nach Davos zog und sich im folgenden Jahr mit Erfolg um das Amt als Unterschreiber bewarb, nachdem er vorher sich das Davoser Landrecht gesichert hatte. Dieses war ihm wohl darum umso eher zugesprochen worden, weil er sich zuvor als junger Mann im Dischma tapfer gegen die Österreicher geschlagen hatte. 1633 rückte er zum Landschreiber auf, dann zum Bundsschreiber und wurde 1647 Eherichter und 1650/51 Landammann. Durch seine zwei Einheiraten in einflußreiche Davoser Familien war er mit Land und Leuten mehr und mehr verbunden und gehörte neben Major Andreas Sprecher und Meinrad Buol zu den ange-

sehensten Männern jener Zeit. Der geistige Vater des Loskaufs von Österreich war Landammann Meinrad Buol. Jakob von Valär unterstützte ihn dabei, betätigte sich beim Abschluß des Schnitzrodels und bemühte sich, die zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Bis zum Loskauf der Zehn Gerichte um die Mitte des 17. Jahrhunderts lag der Blutbann oder die hohe Gerichtsbarkeit in den Händen Österreichs, das ihn durch einen vom Hof ernannten Malefizrichter ausgeübt hat. Durch den Loskauf ging auch die hohe Gerichtsbarkeit an die Hochgerichte über. So kamen sie in die Lage, eine eigene Kriminalordnung aufzustellen. Jakob von Valär entwarf eine solche in seinem ersten Amtsjahr als Landammann unter Anlehnung an die im früheren Mittelalter eigentümlichen Satzungen. Die Davoser Form des peinlichen Gerichts wurde schon 1652 vom ganzen Zehngerichtenbund angenommen. Sie besteht aus einer Reihe von Vorschriften über Verhaftung, Verhör und Bewachung, Eröffnung und Vollstreckung des gefällten Urteils (vgl. dazu die weiteren Ausführungen bei Andreas Laely, Davoser Heimatkunde, Davos 1952, S. 191 ff.). Bei der Strafjustiz des Hochgerichtes Davos spielt die «Kichenfalle» eine Rolle, nämlich der Dunkelarrest in einem Kellerloch des Rathauses. Eine Folterkammer befand sich hier aber zum Glück nie. Jakob von Valär siegelt für das 1659/60 tagende Strafgericht als Stellvertreter von Paul Jenatsch, dem damaligen mitinteressierten Bundeshaupt, den sogenannten Gewaltbrief und vertritt die Landschaft Davos bis in sein hohes Alter in «vielen Geschäften» (Grabtafel und Michael Valér, Sechs Jahrhunderte Davoser Geschichte, Davos 1912, S. 57).

2. *Der große Familienkreis*

Jakob von Valär war ein Mann, der die eigene Familie zufolge der Amtsgeschäfte nicht vernachlässigte. Er ging nicht in seinen Ämtern unter, sondern behielt ein offenes Herz für seine beiden Gattinnen, für Kinder und Kindeskinder und weit über den Rahmen der eigenen Familie hinaus. Den Wohnsitz hatte er im Schlößli «über dem Platz an der Landstraße». Später zog die Familie auf den Wildboden. Seine erste Frau hieß Catharina Sprecher, mit der er 55 Jahre zusammen glücklich lebte. Sie war eine Tochter des Enderli Sprecher und der Trina geb. Wyß. Catharina war 1607 geboren, hat mit 18 Jahren den 20jährigen Jakob Valär geheiratet und starb 1680. Sie erlebte 33 Enkel und 8 Urenkelkinder. Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß der Ehe Valär-Sprecher bei 14 Kindern 11 Söhne und 3 Töchter entstammten. Sie trugen die Namen: Hans, Enderli, Maria, Paul, Jakob, Simon, Fluri, Meinrad, Conrad, Dorothea. Paulus. Zwei Söhnlein und ein Töchterlein sind ganz jung verstorben. Auch Paul, Offizier, Simon und Paulus starben frühzeitig. Meinrad blieb kinderlos. Dennoch konnte der Patriarch 40 Enkel und 20 Urenkel erleben (vgl. Stammtafel des Herrn Peter von Valär zu «St. Mauritz und Pisa, vulgo Hr. Pietro Faller genannt, Nachkömmling des den 20. Februar 1625 nach Davos verheurathen Jkr. Jakob v. Valär v. Fideris», datiert mit 12. Dezember 1841). Drei Söhne, der Statthalter Enderli, der Podestat und Kanzler des Zehngerichtenbunds Jakob und Florian pflanzten die Familie fort. Mehrere Landschreiber und Gerichtsgeschworene und Offiziere gehen später aus dieser Familie hervor, ebenso der Landammann Jakob Valär, der 1806 eine Topographische Beschreibung der Landschaft Davos herausgab als Überblick über die 5 Kirchhören der Landschaft.

Unser Landammann Valär diente der Kirche als Kassier und Bauleiter. Er selbst schreibt darüber: «Ich war Kilchenvogt und Baumeister allhier zur Hoptkirchen wie glichmessig vor zwei Jahren, als man die Kirchenstüel im Chor erneuweret, auch mit Hülf von H. Sekkelmeister Conrad Margadanten, da mir damals meine Herren für meine Müey den vordersten Stuel nebet der Kanzlen für mich und meine Nachkommen zum Sitz gelassen. Gott wölle, daß ich und die Meinigen, ja wir alle gmeinlich das Wort Gottes in guotem Frieden

und Wohlstand mit viel Nutz und Frucht anhören mögen, damit es gedeye zu Gottes Ehren und unserer Seelen Heil und Seligkeit. Amen.» (Mappe Heimatmuseum, Abschrift aus dem Verzeichnis der Landammänner und Richter, so von Landammann Jakob Valär angelegt worden.) Diese Kirchenstühle hatte Meister Christen Pfyster im April 1639 mit seinen Söhnen zusammen gezimmert. Über den Valärschen Kirchenstuhl erfahren wir noch folgendes: «Obiger Kirchenstuhl war im Anfang ganz bis hinein an die Mauer unter der alten Kanzel. Da lang hernach aber der Herr Commissari Joh. Anton Jenatsch der Landschaft eine neue Kanzel in seiner Kostung hat machen lassen und gerne grad gerade darunter einen Sitz für sich selbsten gewünscht hätte, hat ihm mein Großvater, Landschreiber Jakob von Valär als Enkel vom alten Landammann Valär ein 3 tel von unserem obigen Stuhl aus Gefälligkeit zu einem ordentlichen eigenen Sitz abgetreten, solange er oder seine Descendenz ihn nötig haben. Darnach soll er aber wieder an unsere valärsche Familie zurückfallen. Soliches ales ordentlich verschrieben worden ist.» (Mappe Heimatmuseum.) Die teilweise künstlerisch geschnitzten Chorstühle der Davoser Familien wurden leider bei einer späteren Renovation der Bestuhlung zerstört und die geschnitzten Teile an die Wand genagelt. Die Architekten Hagelberg und Fümm versprachen 1910, daß die in der alten Kirche in die Wand eingelassenen geschnitzten Rückwände der Chorstühle im Sommer wieder im Innern des Kirchenraumes angebracht werden sollten. Leider wurde dieses Versprechen nicht eingelöst. Es erging diesen Teilen der Kirchenstühle wie der ersten Orgel von St. Johann. Die Orgelstiftungstafel von 1709 (1719) von Andreas und seinem Sohn Rudolph Jenatsch wurde im Winter 1959 beim Räumen eines Fabrikschopfes unter einer dicken Staubschicht tadellos erhalten aufgefunden (Martha Zippert, Davoser Revue Nr. 3/4 1959). Daneben wurden auch 2 Wappen von Kirchenstühlen entdeckt, so eines der Familie Buol, jetzt im Heimatmuseum, mit Spuren von Nägeln zum Anbringen an der Wand, eben nach der Entfernung des sich darunter befindenden Stuhles, weiter ein Wappen Jenatsch-Schmid von Grüneck, welches auf den 5. Grabstein hinweist für Paulus Jenatsch, der in zweiter Ehe mit einer Maria Schmid von Grüneck verheiratet war. In Privatbesitz von Hans Ettinger-Sprecher, Sonnenblick, Davos-Platz, befindet sich weiter ein Sprecher-Wappen von einem ehemaligen Kirchenstuhl. Zur Ausräumung solcher Kirchenstühle hat nicht nur mangelnder Kunstsinn, sondern auch der Platzmangel geführt. So berichtet Fortunat Sprecher von Berneck ebenfalls von einer Entfernung von Kirchenstühlen für das Jahr 1639 zur Erweiterung des Raumes für die Bevölkerung (Geschichte der Bündner Kriege und Unruhen, Bd. II, S. 336).

Zu Lebzeiten wurde auch schon für die Familiengrabstätte vorgesorgt. Dazu ergab sich für den wachsamen Jakob von Valär eine günstige Gelegenheit. 1642 wurde das alte Siechenhaus abgebrochen. Er bekam den Auftrag, ein neues errichten zu lassen. «Damalen habend meine Herren Klein und Groß Räthen dem Herrn Gfatter Major Andreas Sprecher und mier die Hofstatt (allwo das alt Siechenhaus gestanden ist) zuo unserer Begrepnus und Lychlegi übergeben, doch daß wier die Friedhofmauer am selben Egg in unser Kostung lassen verbessern und decken. Hat H. Gf. Major das Mauerwerk in seiner Kostung lassen usbessern und zuorichten, damit wir jeder können sein Epitaphium oder Grabstein insetzen, und ich die Laden zum Dach hergeben und Gf. Christen Rüedi hat es gedeckt, dem ich zum Taglohn gegeben habe» (Mappe Heimatmuseum). Diese Vorsorge kam auch der Familie Buol zustatten. Als Landeshauptmann Meinrad Buol 1658 starb, wurden die Familien Valär und Sprecher angefragt, ob sie ihm auf ihrem Begräbnisplatz Raum gewähren würden, da man das Buolsche «Epi in die Rathausmauer (allwo der Herren Buolen Begrepnus ist) nit wohl insetzen könne, habend wir solches mit guten Willen nachgeben, doch unseren Rechten nicht benommen». Die Leichenrede für diesen Meinrad Buol ist uns mit einem Bildnis, wenn auch stark strapaziert,

erhalten geblieben, ebenso die gedruckte «Christliche Leichpredig» des Major Andreas Sprecher von 1667. Für Jakob von Valär fehlen uns leider sowohl Bild als Lebenslauf.

3. *Das umfangreiche Patenamt*

Wie genau es Jakob Valär mit seinen Patenschaften genommen hat, beweist uns heute noch sein Patenkinderverzeichnis. Wir suchten dieses zuerst bei den heutigen Nachkommen der Familie Valär, dann im Heimatmuseum und fanden es schließlich wohlverwahrt auf dem Staatsarchiv in Chur. Dr. Rudolf Jenny hat das stark beschädigte Manuskript unter Regesten zu den Handschriften aus ehemaligem Privatbesitz im Staatsarchiv Graubünden bearbeitet (B 989, S. 261). Die ersten Eintragungen von Valär fehlen, und mit dem Jahr 1669 enden die erhaltenen Aufzeichnungen, weil auch hier verschiedene Blätter ausfallen. Am Anfang dieser für die Erforschung der Davoserfamilien wertvollen Handschrift findet sich eine Erklärung aus dem Jahr 1813, die über das Schicksal des vorliegenden Valärschen Verzeichnisses berichtet, unterzeichnet von «Jakob von Valär, dessen unwürdigem Urenkel».

In der Literatur zum Geschehen auf Davos im 17. Jahrhundert begegnet einem ein Hinweis auf eine «Valärsche Chronik». Es handelt sich dabei um eine von verschiedenen Händen abgeschriebene und fortgesetzte Chronik, die eigentlich als Sprecher-Chronik zu bezeichnen ist. Ritter Fluri Sprecher begann mit «Ein schön Buechlin der Loblichen Landschaft Davos», sein Sohn Fortunat führte die Zeitgeschichte weiter und widmete sie 1642 der Heimat. Jakob von Valär setzte sie bis 1647 und Salomon Buol bis 1690 fort. Das Original ist verloren gegangen. Es bestehen vier Abschriften. Handschrift A befindet sich im Archiv Sprecher in Maienfeld. Sie wurde im Bündner Monatsblatt 1953, Nr. 10—12, von Anton von Sprecher publiziert. Der Verfasser der Handschrift C ist unbekannt. Sie gehört dem Heimatmuseum Davos, dem sie von Ständerat Andreas Laely geschenkt wurde.

Das 80. Patenkind war, in Vergleich mit dem Davoser Taufbuch von 1597—1647 (II Br. 73) ein Claß Rüedi, des Claß Rüedi und der Maria Verdirhy? Nach dem Patenkinderverzeichnis wurde er am 21. Dezember getauft, nach dem Kirchenbuch schon am 18. Dezember 1632. So genau stimmen also die Daten nicht. Als Paten figurieren 5 Männer und 6 Frauen, unter den erstern nach Rangfolge: Landammann Meinrad Buol, Oberst Jörg Jenatsch, Hauptmann Enderli Sprecher, Unterschreiber Jakob von Valär und ? Jost. Bei den Patinnen stehen an erster Stelle Frau Landammann Barbla Sprecher und Obersti Anna Buol. Das Patenkinderverzeichnis erwähnt für das nächste Jahr 1633 18 und für 1634 15 Paten. Nach dem Kirchenbuch wurden in der Landschaft Davos 1634 total 63 Taufen vollzogen. Die Zahlen für die Patenschaften in den nächsten Jahren ergeben bei Valär 16, 12, 17, 9, 13, 21 und erreichen für 1641 das Maximum aller verzeichneten Jahre mit 24. 1661 wurde im Vergleich mit den Vor- und Nachjahren die Höchstzahl 11. Mit Nr. 455 brechen Valärs erhaltene Eintragungen ab. Wenn wir die folgenden Jahre abzuschätzen versuchen, so verteilen sich auf 20 Jahre noch 128 Patenkinder, pro Jahr damit 6—7, falls er in den letzten Lebensjahren als Pate begehrt wurde. Mündig war man damals schon mit 14 Jahren. Valär ist kaum längere Zeit von Davos weg gewesen. Er blieb darum immer erreichbar, und nach damaliger strenger Ordnung nahm er regelmäßig als Kirchenvogt und Gemeindeglied am Gottesdienst teil.

Nach dem ältesten erhaltenen Davoser Taufbuch von 1559—1596 (ein früheres ist im Feuer «mitsamt dem pfarhuß und radthuß» am 22. Januar 1559 leider zerstört worden) waren anfänglich nur 4 Paten gebräuchlich, später dann deren 5—10. Oft gab es Zwillinge, denen man 12 Paten auswählte. Für das 17. Jahrhundert ging man nach dem Catalogus puerorum des Davoser Pfarrers Bartholemey Kleinheitz bis zu 17 Paten.

Allianzwappen Valär-Sprecher für Jakob von Valär, † 13. 1. 1688,
vermählt a) mit Katharina von Sprecher
b) mit Verena Buol

Die Davoser Familien waren sehr kinderreich und die Kindersterblichkeit groß. Ein heute noch geläufiges Sprichwort besagt: «Es Chind allein ischt nie wie andri. Es muoß e Tanzeta si (Pärli). Jetzt muoß noch en Giger här.» (Dr. J. Bätschi, Der Davoser im Lichte seiner Sprichwörter und Redensarten, Davos 1937).

Es galt auch als Verpflichtung, die angebotene Patenschaft für alle Kinder einer Familie anzunehmen. Die Befragung der Paten geschah nach Bätschi manchmal erst am frühen Taufsonntag (bei Geburten am Wochenende), sonst während der Woche mit den Worten: «Es ist mr dr Ofen-ikijd.» Die Befragung wurde mit Patschen bezeichnet.

Im Türligiiger erzählt Hans Valär (Davos 1957, 2. Auflage) Ergötzliches über die Vorbereitungen zu seiner Taufe am nächstfolgenden Sonntag. Er wurde an einem späten Freitagabend mitten im rauhen Winter geboren. «Gäged Morged, es ischt scho Samstig gsi, häi ds Bäärgaani-schi ischt abm Jenisbäärg cho — waa dr Muoter gepflged hed, gsäid: «So, moore chund där Buob getauft.» Dr Ätti sii grad erschrocke und häi gsäid: «Ja, aber herjeses Schwiger, wr chönnen doch nid mid eme nasse Poppi bin der Chelti uss (von Dischma) in die chaalt Chilcha ... Ds Bäärgaani aber häi gsäid: «Tüöd grad wie er welld, aber ich bliibe nä nid uber Sunntig bi men ungetaufte Chind im Huus, säb säg i nä. Bis moore ghund das Poppi no lang z ertrochne und c Nammen ischt däichi baald uusgläse, waa dr Ätti und beed Eeni Hans häiße. Am Morged uberchund dr Buob ds Tütti und vor z Chilchen gaan es Schmaalzmous und de tuond ma d Chelti gaar nüdd. Und z patsche gchuscht au no lang we d witt, du hescht scho lang drwill gha dra z däiche und grad ättes ghöörd dm Mann au, we ds Wiib i ds Strau chund.»

Über das eben erwähnte Nachnennen der Kinder berichtet Paul ab Gaschurna in einem Zeitungsartikel: «Uf Davaas is-s früöjer dr Bruuch gsi, de Chinde Nämä z gä, waa schon bi de Vorfaare vürcho si. Das ischt de gnau naa ä-ren alte Regel ggange und zwar äsoo: Dr erscht Buob hed ghäisse wie ds Ättisch aetti, dr zwäit wie dr Aetti van dr Muoter, dr dritt ischt getauft cho wie dr Aetti, dr viert wie dr eltscht Bruoder vam Aetti, dr füüft wie dr eltscht Bruoder van dr Muoter usw.» Für die Mädchen ging es gleich, nur wurde dabei die Mutterseite zuerst berücksichtigt. Darum bezeichnen heute noch Großeltern ihre ersten Enkelkinder als «mis Gnamsi» (vgl. weiter zu Taufe und Namengebung im Bündner Jahrbuch 1934, S. 18, 1965, S. 62 und 1969, S. 131).

Die finanzielle Belastung mit Patenschaften war damals bedeutend geringer. Nach dem Tauftaler gab man zum guten Jahr eine kleine nützliche Gabe, wenn das Kind sich zum Wünschen einstellte. Viele Taufkinder überstanden ihre Kindheit nicht. Wie bei den 14 Kindern aus der Ehe von Jakob von Valär mit Catharina Sprecher, von denen verschiedene früh starben, hat z. B. die Familie des Vaters von Frau Catharina, nämlich Andreas Sprecher-Wyß, auf einer Wappenscheibe in der Davoser Rathausstube von 1634 ihre sechs Söhne und sechs Töchter in Form eines Familienidylls aufmalen lassen, obwohl bei Errichtung der Scheibe von den zwölf frisch und

munter um den Familientisch versammelten Kindern deren schon acht gestorben waren (vgl. P. Walser, Sechs Söhne und sechs Töchter, Davoser Revue Nr. 3, 1970). Im gleichen Sinn haben wohl auch die Nachkommen von J. von Valär auf dem Grabstein die 14 Kinder absichtlich erwähnt als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Gott für den Kindersegen mit 14 Geburten, mit «Enikli und Urenikli» und dazu gar noch mit 583 Kindern, die man aus der Taufe zu heben verhelfen konnte. Auch die Entschlafenen waren ja nicht verloren, sondern erst recht in Gottes bewahrenden Händen geborgen. Es galt trotz Krankheit und Tod das Gebet für Zeit und Ewigkeit, das auch heute noch in unsern Taufbüchlein steht: «Herr, schreib ins Buch des Lebens der Kinder Namen ein und laß sie nicht vergebens dir zugeführet sein.»

Abend in Davos

Über sammetkühlen Matten,
Schlanker Turm von St. Johann,
Fangen mit den Abendschatten
Deine Glocken Zwiesprach an.

«Schon verblühn die Lilafarben»,
Raunen Dämmerschatten leis,
«Blaß und blasser, sanken, starben!
Nacht umhüllt den toten Gneis.»

«Und wir jubeln, preisen, schallen»,
Singt der Glockenschwestern Bund,
«Auf den müden Liegehallen
Betet still manch welker Mund.»

«Und wir kühlen Durst und Fieber,
Wir, der Schatten stummer Chor.»
«Und wir weisen stolz hinüber,
Engelruf dem frommen Ohr.»

Mild im holden Abendneigen,
Stiller Turm von St. Johann,
Geht dein Glockenliederreigen
Über sterngekühlten Tann.

Auf den dunkeln Schattenstufen
Wallt empor das Glockenerz,
Wundersam wirst du gerufen,
Wieder, wieder, Menschenherz!

Aus Martin Schmid, Gedichte (1934)